

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **61 (1967)**

Heft 22

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Leben eines Taubblinden

Am 18. September durfte unser taubblinder Kamerad, Herr **Eugen Widmer**, nach 73jähriger Erdenwanderung seine Seele Gott dem Herrn zurückgeben. Der Verstorbene erblickte das Licht der Welt anno 1894 in Basel. Später zog die Familie Widmer nach Chur. Dort besuchte Eugen die Volksschule. Im Jünglingsalter wurde er von einem schweren Augen- und Ohrenleiden befallen. Er trat 1913 ins Blindenheim St. Gallen ein. Nach dem 20. Lebensjahr verlor Eugen Widmer das Gehör vollständig. Vom Augenlicht verblieb nur noch ein ganz kleiner Rest. In St. Gallen erlernte er den Beruf eines Bürstenmachers. 52 Jahre lang war er in der Bürsten-Werkstatt des Blindenheims tätig.

Er wusste auch seine Freizeit gut auszufüllen

Mit unendlicher Geduld zimmerte der taubblinde Eugen Widmer allerlei Kleinmöbel. Einmal montierte er an seinem Tisch im Speisesaal eine selbstverfertigte Schublade für allerlei «Beigemüse» zum Vesperbrot. Er machte das in nächtlicher Stunde. Dabei arbeitete er so leise, dass man am Morgen nur staunend sagen konnte: «Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört.»

Sein zweites Hobby war die Schriftstellerei. Eugen betrieb diese Freizeitbeschäftigung ebenso eifrig und tatkräftig, wie alles, was er tat. Bevor er selber Geschichten schrieb, liess er sich von deutschen Blindenbibliotheken ganze Kisten voll Bücher kommen. Durch Selbststudium erweiterte und vertiefte er so seine Schulbildung. Eugen Widmer berichtete in seinen Geschichten aus dem Leben und vom Schicksal seiner Leidensgefährten. Er tippte sie mit Hilfe des Zehnfingersystems auf seiner Blinden-Schreibmaschine. Seine Geschichten wurden meistens in Blinden- und Gehörlosenzeitschriften veröffentlicht. Man las sie gerne, denn sie waren dem Leben nacherzählt. Die Korrektur besorgte eine sehende Hilfskraft. Wenn diese auch nur einen einzigen Fehler entdeckte, zerriss Eugen Widmer das Blatt und schrieb die ganze Seite nochmals. Er wollte immer eine fehlerfreie Arbeit abliefern.

Der Licht- und Gehörlose studierte daneben auch naturwissenschaftliche Werke. Er besass erstaunliche Kenntnisse in der Tierkunde. So kannte er genau Körperbau und Lebensweise jener Vogelarten, von denen er ein ausgestopftes Exemplar in einem Glaskasten aufbewahrte.

Was ist schlimmer: Blindheit oder Taubheit?

Die Blindheit hat Eugen Widmer nie Angst gemacht. Aber die Taubheit hat ihn oft bedrückt. Besonders zur Weihnachtszeit war er manchmal wegen seiner Taubheit sehr traurig. Aber er kämpfte mannhaft gegen das Traurigsein, und bei der Christfeier hielt er dann eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache. Er dankte darin Gott und allen lieben Mitmenschen, die ihm und seinen Leidensgefährten das Jahr hindurch so treu beigestanden waren. Zusammen mit seinem Freunde, dem Taubblindenpfleger Ulrich Rothenberger, unternahm Eugen Widmer mehrere Reisen im In- und Aus-



Zur Erinnerung an Johannes Fürst-Peyer

In Nr. 19 vom 1. Oktober haben wir einen Nachruf auf den am 7. September 1967 verstorbenen Johannes Fürst-Peyer, den ältesten Basler Gehörlosen, veröffentlicht. Kurz vor Redaktionsschluss der heutigen Nummer erhielt ich via Münsingen einen weiteren Nachruf. Er stimmte mit dem bereits veröffentlichten in den wesentlichen Punkten überein. Unsere Leser — und hoffentlich auch der Verfasser — werden es deshalb verstehen, wenn wir mit bestem Dank für die gehabte Mühe auf den Abdruck verzichten. — Gerne bringen wir aber das ebenfalls nachträglich zugestellte Bild aus der Lebenszeit des Verstorbenen. Möge es für alle, die Vater Fürst gekannt haben, eine liebe Erinnerung bedeuten.

Ro.

land, um seine Leidensgefährten zu besuchen. Er schrieb einmal darüber: «So allein in der halben Schweiz herumzureisen ist zwar etwas gewagt für einen Taubblinden und einen Blinden. Aber wir vertrauten auf Gottes Schutz und die Hilfsbereitschaft der Mitmenschen und wurden nie enttäuscht! So besorgte uns am Bahnhof Basel anno 1926 einmal ein freundlicher, hilfsbereiter Herr auf seine Kosten eine Droschke.»

Er versuchte stets, an noch ärmere Mitmenschen zu denken

Eugen Widmer hatte viele sehende und blinde Freunde. An ihnen und seinen Geschwistern und Geschwisterkindern hing er mit grosser Dankbarkeit. Als er 1965 wegen zunehmender Gebrechlichkeit ins Pflegeheim Chur-Masans übertreten musste, konnten ihm seine nächsten Verwandten noch viel Liebes und Gutes erweisen. Der taubblinde Eugen Widmer wird uns allezeit als ein Weggefährte in Erinnerung bleiben, der stets versuchte, an die andern zu denken, besonders an noch ärmere Mitmenschen, Ehre seinem Andenken!

S. Domeisen

Der Verfasser dieses Berichtes war ein blinder Freund des Heimgegangenen. Red.)

Nachlese zu den Nationalratswahlen

Gratulieren wir vor allem dem blinden Ehebetreiber Dr. Fritz Tanner zur Wahl in unsere Volkskammer; wir sind stolz, einen sinnesbehinderten Mitbürger in unserer obersten Volksvertretung zu wissen. Geist und Verstand sind wichtiger als Augen und Ohren!

Dr. Georg Wyss, Präsident unseres Schweizerischen Fürsorgevereins, ist zwar (noch) nicht gewählt worden. Mit seinen 27 426 Stimmen hat er zwar viel mehr Wähler hinter sich scharen können als andere. Zwölf bernische Nationalräte haben weniger Stimmen erhalten, zum Teil drei- oder viermal weniger, und sind doch gewählt worden. Wie ist das möglich? Das sind die Tücken des Parteiproporz. Trotzdem gratulieren wir Herrn Dr. Wyss zu seinem Resultat! — Armin Haller, unser Kursleiter und tätiger Freund, ist wiederum als Nationalrat bestätigt worden. Er dankt uns für unsere Wahlhilfe mit folgendem Brieflein: «Grüessech mitenand, Euer Vertrauen gibt mehr Wärme als das laute Lob der Interessierten. Ich möchte Euch dafür nach meiner Wiederwahl recht herzlich danken und Euch versichern, dass nicht nur Eure wertvolle Wahlhilfe der Grund ist, wenn ich gerne wieder zu Euch komme und jeden von Euch gerne unterwegs begegne. Wenn ich mich auch nicht all Eurer Gesichter erinnere, so erkenne ich Euch doch an der Herzlichkeit des Grusses. Uf Wiederluege!» Wir freuen uns über diesen Gruss und wünschen dem Parlament vier Jahre fruchtbarer Arbeit im Dienste und zum Wohle unserer Heimat.

wpf.



40 Jahre treue Dienste

Am 6. November 1927 trat **Fritz Rösli** seinen getreuen Dienst an bei der Firma Ed. Geistlich Söhne AG in Wolhusen. Er begann dort in dieser chemischen Industrie seine Arbeit in der Leimerei-Abteilung und hielt 14 Jahre durch. Er hatte Leim-Tafeln zum Trocknen auf gespannte Netze zu legen, dann sie mit der Stempel-Maschine zu stempeln, sie in Säcke zu verpacken oder manchmal täglich 10 Tonnen Leim-Tafeln zu Pulver zu mahlen mit der Schlegelmühle. Er half während Jahren Leimsäcke zur SBB-Station transportieren, um sie auf die Bahnwagen zu verladen. Später besorgte Fritz mit Sorgfalt die Buchführung der Speise-Gelatine-Kontrolle. Nach Jahren zuverlässiger Arbeit berief ihn der Generaldirektor und Präsident der Firma Geistlich in die Pharma-Abteilung, wo er nun seit 1942 die verschiedensten Präparate für Tierärzte besorgt. Seit der Heirat mit Fräulein Bertha hat er sogar seine liebe Gehilfin bei sich in der Fabrik, und sie fabrizieren zusammen kosmetische Artikel und Spezial-Vitamin-Futter. Deshalb sehen beide so schön aus!!

Für diese 40 Jahre treue Dienste an der Firma Geistlich gab es am 16. September 1967 ein Jubelfest. Im Autocar wurde das gehörlose Paar mit fünf Mitarbeitern nach Schaffhausen ins Hotel «Fischerzunft» geführt zu einem frohen Schmaus. Dasselbst bekam unser braver Fritz von dem Verwaltungsratspräsidenten eine Ehren-Urkunde und einen Doppel-Zahntag. Welch schöner Tag und ehrende Anerkennung! Vor lauter Freude fuhren die Jubilare dann nach Bremgarten zur kalten Platte, wo sie an der Reuss einen Bärenhunger hatten.

Die Innerschweizer Gehörlosen gratulieren Dir herzlich zum 40. Jubiläum zuverlässiger Arbeit. Du bist ein Beispiel grosser Tugend, wie Du, fast ohne Gehör und Augenlicht, so brauchbar und bedeutsam geworden bist. Ein solches Leben ehrt alle Gehörlosen!

P. J. Brem

Eine Fabrikbesichtigung

Eine grosse Zahl von Mitgliedern und Freunden des Gehörlosen-Sportvereins «Helvetia» Basel folgte der Einladung Präsident Lüschers zur Besichtigung der Coca-Cola-Fabrik in Birsfelden. Diese Fabrik besteht erst seit wenigen Jahren. Sie ist aber eine der grössten ihrer Art in der Schweiz und modern eingerichtet. — Die Fabrikation von Coca-Cola-Getränken begann in Amerika 1894. Heute ist sie zu einem Riesenunternehmen mit mehr als 1800 Filial- und Tochterbetrieben in der ganzen Welt geworden. Allein in der Schweiz fahren täglich 200 Coca-Cola-Lieferwagen umher.

Da die Besichtigung nur am Abend stattfinden kann, war es nicht möglich, die Maschinen in Betrieb zu sehen. Dafür zeigte man uns im Kinosaal der Fabrik einen Film über die Herstellung dieses Getränkes. Dann wurden wir in verschie-

dene Fabrikationsräume geführt. Da sahen wir einen viele Tonnen feinsten Kristallzucker enthaltenden Tank. Darin wird der Zucker mit Kohlensäure gesättigt und in keimfreiem Wasser aufgelöst. In 40 aufeinanderfolgenden Arbeitsgängen werden Flaschen gereinigt und durchleuchtet, in einem grossen Behälter zur Füllung geführt und zuletzt auf einem laufenden Band zur Verpackungsmaschine gebracht. Täglich können mehrere tausend Flaschen abgefüllt werden. Herstellung des Getränkes, Einfüllen in Flaschen und Verpackung erfolgen maschinell.

Zum Abschluss zeigte man uns noch einen wunderschönen Farbfilm des allzufrüh verstorbenen Gletscherpiloten Hermann Geiger. Ein von der Firma gestifteter feiner Imbiss beschloss den interessanten Abend, an den wir uns gerne erinnern.

Alfred Degen

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Ein Leben für die Blinden

In Zürich konnte kürzlich Dr. Emil Spahr, ein Pionier der Schweizerischen Blindenbewegung, seinen 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar kann auf ein reiches Lebenswerk im Dienste seiner blinden Schicksalsgenossen zurückblicken. Was Eugen Sutermeister für die Gehörlosen und Taubstummen war, das ist Dr. Spahr für die Blinden. Es wird unsere Leser sicher auch interessieren, etwas aus dem Leben eines andern Viersinnigen, dem die Blinden so viel zu verdanken haben, zu vernehmen. Wie die Gehörlosen haben auch die Blinden bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden, um sich im Leben durchsetzen zu können. Man hat sich schon oft gestritten, welches wohl das schwerere Gebrechen sei, Taubheit oder Blindheit. Für die geistige Entwicklung ist das Gehör von grösserer Bedeutung, darum befinden sich die Blinden auf diesem Gebiet in einer weit günstigeren Position als die Gehörlosen. Der Dichter Fr. Rückert drückte es auch so aus:

«Von blinden Dichtern hab' ich vieles schon

gelesen, von keinem grossen doch gehört, der taub gewesen.»

Blinde Telefonistinnen, blinde Studenten und Blinde in gehobener Stellung sind heute keine Seltenheit mehr. Die Emanzipation (Gleichstellung, Gleichberechtigung sozial, politisch oder rechtlich Benachteiligter) der Blinden ist erst eine Errungenschaft der neuern Zeit. Wenn es heute sogar blinde Fabrikdirektoren, führende Wissenschaftler und Parlamentarier gibt, so kann das nur die Frucht eines langen, mühsamen und zähen Ringens der Betroffenen selber sein. Auch den blinden Dr. Spahr darf man zu diesen zählen.

Das grosse Wagnis

Der aus dem Emmental gebürtige Jubilar musste es in jungen Jahren am eigenen Leib erfahren, dass die Aussichten für die Zukunft trotz einem beweglichen und vorwärtsstrebenden Geist für einen Blinden recht trübe waren. Es war deshalb ein grosses Wagnis, als er sich 1905 um die Aufnahme in das bernische Lehrerseminar Hofwil/Bern bewarb. Er wurde aufgenom-

men und verliess das Seminar nach drei Jahren mit dem Lehrerpapent in der Tasche. Damit öffneten sich ihm weitere Aufstiegsmöglichkeiten. Er studierte dann an der Juristischen Fakultät der Universität Bern. Das stellte sehr grosse Anforderungen an ihn, doch er behauptete sich, und mit einer Dissertation über «Die rechtliche Stellung des Blinden unter besonderer Berücksichtigung schweizerischer Verhältnisse» erwarb er sich im Jahre 1915 die Doktorwürde.

Schon während seiner Studienzeit legte der heute 80jährige den Grundstein zu seinem spätern Lebenswerk. Mit Freunden und Schicksalsgenossen gründete er im Jahre 1911 in Lausanne den Schweizerischen Blindenverband. Der inzwischen

zum Direktor des bernischen Blindenheims aufgerückte Kämpfer unternahm 1923 eine ausgedehnte Amerikareise, die ihm neue Wege zur Förderung der Blinden wies. In seiner Tätigkeit als Präsident und Sekretär des Schweizerischen Blindenverbandes, die er 1932 übernahm, setzte sich Dr. Spahr in ungezählten Artikeln, Besprechungen, Sitzungen und Reisen für seine Leidensgenossen ein. In Zusammenarbeit mit der «Pro Infirmis» und andern Blindenfürsorge- und Wohltätigkeitsorganisationen gelang es mit der Zeit, die Vorurteile gegenüber den Blinden in der Öffentlichkeit zu zerstreuen und ihnen ein Plätzchen an der Sonne zu sichern. Noch heute wirkt der betagte Jubilar an der Seite jüngerer Kräfte mit für das Anliegen, das ihm so viele Jahrzehnte am Herzen lag. Fr. B.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Präsidentenkonferenz des SGSV vom 29. Oktober 1967 in Basel

Tagespräsident anstelle des abwesenden Zentralpräsidenten: A. Bundi, Sekretär. — Mit und ohne Entschuldigung fehlten sechs Sektionspräsidenten. Der Entwurf für das Sportprogramm 1968 wird besprochen. — Tagespräsident Bundi erhebt energischen Einspruch gegen Ansetzung von zu vielen Meisterschaften! Begründung: Zu wenig Anmeldungen und zu viele Absagen. — Die Daten der Sportanlässe müssen besser aufeinander abgestimmt werden. Am 28./29. Oktober: Leichtathletikmeisterschaften, Präsidentenkonferenz, Fussballwettkampf, Internationale Tischtennis-Meisterschaft in Genf. Wo ist da die gute Zusammenarbeit geblieben? — Rücktritte aus dem Zentralvorstand: Präsident H. Schaufelberger, Vizepräsident R. Joray, Sekretär A. Bundi. Wenige schriftliche Wahlvorschläge sind eingegangen. Genannt wurden A. Bundi als Präsident, Peter Güntert als Sekretär und R. Pilet, Lausanne, als Vizepräsident. A. Bundi winkt vorläufig ab. Die sehr schlechte finanzielle Lage des SGSV gibt ihm zu denken. Er fragt: «Warum können nicht alle Verbände unter einem Dache vereinigt werden?» Sportwart Enzen soll in diesem Sinne mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund, dem Schweizerischen Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe und der ASASM Besprechungen einleiten und dazu auch den

Schweizerischen Verband für Leibesübungen einladen. — Mitteilung: Am 18. 11. 67 fällt der Entscheid, ob Frankreich die 7. Winterspiele (1971) des Gehörlosen-Weltverbandes übernehmen will. Wenn nicht, dann kommt die Schweiz in Frage. A. Bundi denkt an Andermatt. Einige Länder wünschen neben dem Ski- auch den Eislauksport (Eishockey, Kunst- und Schnellauf). In Kanada gebe es 30 Gehörlosen-Eishockey-Mannschaften und in den USA 12 gute gehörlose Kunstläuferinnen. Bedingung nach CISS-Reglement: Teilnahme von mindestens drei Nationen. Nach A. B.

Anmerkungen:

Beginnt man endlich zu merken, dass allzuviel Betriebsamkeit am Ende zu Leerlauf führt? Die geringe Zahl von aktiven gehörlosen Sportlern reicht gar nicht aus, um in allen möglichen Sportarten Meisterschaften durchzuführen, die diesen Namen auch verdienen. — Warum können nicht alle Verbände unter einem Dache sein? Eine gute und sehr berechtigte Frage! Ein echter Gehörlosen-Dachverband würde die Zusammenarbeit mit den Organisationen der Hörenden sehr erleichtern. Ein aktuelles Thema für die nächste Tagung des Schweizerischen Gehörlosenrates im Februar 1968! Red.

Leichtathletik-Meisterschaften vom 28. Oktober 1967 in Basel

Kurzbericht im Telegrammstil

Wunderbares Herbstwetter. — Erstklassige Sportanlage im Stadion St. Jakob. — Verantwortlich für Messungen und Berechnung nach Punkten: Kantonaler Leichtathletikverband Basel. — Mehr als die Hälfte der Sektionen des SGSV zeigten kein Interesse. — Total 18 Wettkämpfer aus den Sektionen Bern (5), Biel (1), Fribourg (1), Olten (1), St. Gallen (8) und Zürich (2). — Dazu kommen noch 2 Junioren aus Chur (ehemalige St.-Galler) und 2 Einzelmitglieder, die sich aber nur an einer einzigen Disziplin beteiligten. — Erstmals Teilnahme von Damen: 2 aus St. Gallen und 1 aus Bern. — Lobenswerter Einsatz aller Teilnehmer. — Vorzügliche Leistung der St.-Galler im 4mal-100-m-Stafetten-Lauf (leider einzige Mannschaft!). Ein vielseitiger Sportler: Schwingerkönig Hans Stucki nimmt auch an den leichtathletischen Wettkämpfen teil. — Korbball-Turnier: Kampfbetonte, aber sehr faire Spiele, meist schöne Spielzüge, mit Ausnahme von Probst (Olten) fehlt jedoch weitgehend Geschicklichkeit beim Einwurf in den Korb. — Besonderen Dank verdienen: Herr Streuli und seine Mitarbeiter vom Kantonalen Leichtathletikverband, Herr Camillo Bullino von der Firma Dr. Wander, Bern, für die Ovomaltine-Zwischenverpflegung, und der Sportverein «Helvetia» Basel für die Übernahme der Veranstaltung. (Auch Herr Enzen verdient für Vorarbeiten und Organisation besonderen Dank. Red.)

Nach Hans Enzen, Sportwart SGSV

Rangliste und Leistungen

Damen: 60-m-Lauf, Hoch- oder Weitsprung, Kugel 4 kg: 1. Vreni Wolf, BE: 9,6 Sek., 1,10 m, 6,10 m, total 981 Punkte; 2. Ruth Rattin, SG: 10,4, 3,42, 5,70, 651 P.; 3. Annemarie Studerus, SG: 11,3, 3,22, 6,29, 538 P.

Herren:

Altersklasse (ab 32. Altersjahr). Disziplinen: 100-m-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugel 7,25 kg: 1. Hans-Ulrich Thuner, BE: 13,6 Sek., 1,30 m, 4,54 m, 9,50 m, total 1269 P.; 2. Kurt Schoch, Biel: 14,3, 1,45, 4,36, 8,12, 1128 P.; 3. Peter Rattin, SG: 14,1, 1,20, 4,62, 6,89, 926 P.; 4. Heinrich Hax, SG: 14,3, 1,25, 4,11, 6,87, 797 P.; 5. Ernst Ledermann, BE: 15,4, 1,00, 3,86, 7,45, 458 Punkte.

Senioren (21. bis 32. Lebensjahr). Disziplinen: 100-m-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugel, 7,25 kg, 400-m-Lauf: 1. Hans Stössel, SG: 12,8 Sek., 1,65 m, 5,66 m, 9,65 m, 58,9 Sek., total 2395 Punkte; 2. Emil Ziegler, ZH: 12,6, 1,40, 5,66, 8,26, 54,8, 2220 P.; 3. Albert Bucher, ZH: 13,3, 1,45, 5,35, 8,55, 61,9, 1863 P.; 4. Georges Morel, FR: 13,1, 1,30, 4,70, 9,78, 59,8, 1741 P.; 5. Erwin Probst, Olten: 14,1, 1,40, 4,81, 8,95, 62,2, 1577 P.; 6. Hans

Stucki, BE: 13,6, 1,40, 5,03, 9,80, 70,7, 1556 P.; 7. Alfred Hämmerle, SG: 13,3, 1,30, 4,75, 5,79, 62,2, 1313 P.; 8. Otto Merz, SG: 13,2, 1,40, 4,18, 7,36, 67,8, 1280 P.; 9. Ernst Müller, BE: 14,3, 1,15, 3,69, 6,64, 74,6, 491 Punkte.

Junioren (16. bis 20. Lebensjahr). Disziplinen: 80-m-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugel 5 kg, 300-m-Lauf: 1. Erwin Casty, Chur: 10,7 Sek., 1,50 m; 5,51 m, 9,57 m, 44,3 Sek., total 2254 P.; 2. Felix Urech, Chur: 10,8, 1,35, 5,53, 10,9, 44,6, 2125 P.; 3. Rudolf Bivetti, SG: 10,7, 1,25, 4,01, 9,75, 44,2, 1636 P.; 4. Ferdinand Merk, SG: 11,4, 1,30, 4,26, 8,09, 46,6, 1399 P.; 5. Peter Manhart, SG: 11,8, 1,40, 4,46, 7,62, 48,1, 1387 P.; 6. Peter Jost, BE: 11,8, 0, 3,91, 7,54, 47,2, 985 Punkte.

1000-m-Lauf:

Junioren: 1. Erwin Casty, Chur, 3:35,6; 2. Felix Urech, Chur, 3:36,5.

Senioren: R. Wolfensberger, ZH, 2:56,7 (ausser Konkurrenz); 1. Emil Ziegler, ZH, 3:18,2; 2. Georges Morel, FR, 3:19,5; 3. Erwin Probst, Olten, 3:29,5; 4. Alfred Hämmerle, SG, 4:05,8; 5. Ernst Müller, BE, 4:05,8; 6. Hans Stucki, BE, 4:09,4.

Altersklasse: Heinrich Hax, SG, 3:34,9.

4mal-100-m-Stafette: St. Gallen in 53,7.

Korbball-Turnier: 1. Sporting Olten; 2. Sportverein St. Gallen; 3. Sportverein Bern.

Alpenländer-Skimeisterschaften

An der Sitzung waren die Vertreter der fünf Alpenländer Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und der Schweiz anwesend. Jugoslawien war auch eingeladen worden, sandte aber ohne Entschuldigung keinen Vertreter. Nach Genehmigung des Berichtes über die 1. Alpenländer-Skimeisterschaften in Vercorin VS und des von Sekretär A. Bundi vorgelegten Kassaberichtes wurde die Durchführung der 2. Alpenländer-Skimeisterschaften besprochen. Sie finden in der Zeit vom **29. Januar bis 3. Februar in Westendorf in Tirol statt.** Westendorf ist ein kleines, nettes Bergdorf und ist ungefähr fünf Kilometer vom weltbekannten Wintersportplatz Kitzbühel (Hahnenkamm-Rennen) entfernt. Es ist vorgesehen: 1. Abfahrtsrennen über 3000 Meter mit 600 Meter Höhendifferenz; 2. Riesenslalom und 3. Spezial-Slalom (zwei Läufe mit 50 bis 60 Toren). — Am 3. Februar ist um 17.00 Uhr auf dem Dorfplatz Rangverkündigung und Preisverteilung und anschliessend ein gemütlicher Tiroler Abend, der bis zum ersten Hahnenschrei dauern soll. A. B.

Fussball-Resultate

22. Oktober: Industrie Zürich—Gehörlose Zürich 6:0. 28. Oktober: Rapid A Gehörlose Bern 9:0. 29. Oktober: Städtespiel Gehörlose Zürich—Gehörlose Bern in Zürich 4:0.

Am 18. November findet in Bern ein Trainingspiel für unsere Nationalmannschaft gegen den FC Bern (zweite Mannschaft) statt. Platz: Neufeld. Beginn: vormittags 10.00 Uhr, sowie auch

am 19. November gegen Belp (3. Liga) in Belp mit Beginn um 14.00 Uhr.

Das nächste Trainingsspiel gegen Hörende findet am 10. Dezember in Zürich statt. Es werden die zwanzig besten Spieler aufgeboten. Trainer Raymond Rosenfeld aus Zürich wird keine leichte Aufgabe haben, die richtige Lösung zur Auswahl der besten Spieler in die Nationalmannschaft zu finden. Der Obmann Hch. Hax

Die Schweizerischen Einzel-Kegelmeisterschaften 1967 in Basel

In der Zeit vom 7. bis 15. Oktober 1967 wurde auf den Bahnen des Restaurants «Bläsistube» in Basel die traditionelle Einzelmeisterschaft durchgeführt. 48 Mitglieder stellten ihre kegelsportlichen Fähigkeiten unter Beweis. Mit 16 Kegeln Vorsprung auf den Zweitplacierten konnte am Schluss der Veranstaltung unser Berner Sportkamerad Paul Haldemann als Schweizer Meister 1967 ausgerufen werden. Die übrigen Resultate sind der nachfolgenden Rangliste zu entnehmen. fl

Rangliste (alle mit Auszeichnung):

Kategorie III: 1. Paul Haldemann, Bern, 751 Holz, Schweizer Meister 1967; 2. Ernst Dietrich, Basel, 738 Holz; 3. Albert Rüttner, Basel, 733 Holz.

Kategorie IV: Walter Bühler, Männedorf, 735 Holz, Schweizer Meister 1967; 2. Ernst Bigler,

Basel, 707 Holz; 3. Thomas Nützi, Wolfwil, 705 Holz; 4. Harald Reïnacher, Weil/ Rh., 705 Holz; 5. Ernst Kunz, Bern, 694 Holz; 6. Charles Borel, Peseux, 687 Holz; 7. Emil Hosmann, Bern, 683 Holz; 8. Hugo Wolf, Bern, 669 Holz; 9. Walter Bachmann, Zofingen, 667 Holz; 10. Willi Widmer, Schinznach-Bad, 657 Holz.

Kategorie II, Damen: 1. Ruth Fehlmann, Bern, 685 Holz.

Kategorie I, Senioren: 1. Robert Zaugg, Bern, 683 Holz, Schweizer Meister 1967; 2. Johann Meyer, Basel, 662 Holz.

Preisverteilung: Samstag, den 25. November 1967, 20.00 Uhr, im Restaurant «Sans-Souci», Basel, Morgartenring, Tram Nr. 1 vom Bahnhof bis Brausebad, dann Tram Nr. 6 bis Morgartenring. Unterhaltung, Wettbewerb und Tanz mit Orchester «Weekend Boys».

Unsere Schach-Ecke

Rainer Künsch, Lettenholzstraße 27, 8038 Zürich

5. Deutschschweizerisches Gehörlosen-Schachturnier

25. und 26. November 1967, in Zürich

Die Gehörlosen-Schachgruppe Zürich veranstaltet am letzten Wochenende des Novembers die Zusammenkunft gehörloser Schachspieler aus der deutschsprachigen Schweiz und dem benachbarten deutschen Grenzgebiet zur Austragung der Wettkämpfe. Zum Besuch dieses Anlasses sind alle Interessenten und Schlachtenbummler, Gehörlose und Hörende herzlich eingeladen.

Ort: Im Pavillon der Gewerbeschule für Gehörlose an der Kinkelstrasse 35, Zürich-Oberstrass. Vom Hauptbahnhof aus erreichbar mit Tram 7 Richtung Oerlikon, bis Haltestelle «Oettikerstrasse».

Programm: Samstag: 09.00 Uhr Eröffnung, Spielbeginn 1. Runde, bis 12.30 Uhr. 14.00 bis 17.30 Uhr 2. Runde. Sonntag: 09.00 bis 12.30 Uhr 3. Runde; 14.00 bis 17.30 Uhr 4. Runde; 17.30 bis 18.30 Uhr Rangverkündigung, Preisverteilung und Schluss.

Es kommen 20 Wettkämpfer aus neun Kantonen und aus Deutschland. In der Klasse A werden bestimmt harte und spannungsvolle Kämpfe erwartet, denn sie ist sehr gut besetzt und fast alle Spieler sind stark und einander ebenbürtig. Wir hoffen, dass viele Gehörlose dieses interessante Schachturnier besuchen werden.